



Mit Rat und Tat: Beratung- und Betreuung im Kleinprivatwald

Wachsende und zum Teil konkurrierende Ansprüche an den deutschen Wald und seine Bewirtschaftung stellen die Kleinprivatwaldeigentümerinnen und -eigentümer (KPWE) zunehmend vor Herausforderungen. Waldeigentum, das kleiner als 20 ha ist, weist häufig Strukturdefizite auf. Den KPWE fehlt es oft auch an Fachwissen, um die eigenen Ziele im Wald umzusetzen und diesen nachhaltig zu bewirtschaften. Um hier zu unterstützen, bieten professionelle Forstleute Beratungs- und Betreuungsleistungen an. Unter welchen Umständen KPWE bereit sind, sich bei Entscheidungen in ihrem Wald an professionelles Forstpersonal zu wenden, wird in diesem Beitrag näher erläutert.

TEXT: JOHANNES STOCKMANN, KRISTIN FRANZ, BJÖRN SEINTSCH

Die KPWE verfolgen eine Vielzahl von Zielen mit ihrem Waldeigentum und versuchen diese mit unterschiedlichen forstlichen Maßnahmen umzusetzen. Dabei zeigen sie im Vergleich zu den in der Vergangenheit tatsächlich durchgeführten forstlichen Maßnahmen zukünftig höhere Handlungsbereitschaften [1]. Außer durch die gesellschaftlichen Ansprüche an die Ökosystemleistungen des Waldes werden die KPWE auch durch die Auswirkungen des Klimawandels wie Trockenheit, Stürme oder Borkenkäfer und die damit verbundenen Schwankungen auf dem Holzmarkt herausgefordert [2]. Dadurch steigen der Aufwand und die Risiken der Waldbewirtschaftung [3]. Darüber hinaus führt der gesellschaftliche Wandel auch zu Veränderungen in der Lebenssituation der KPWE und ihrer Beziehung zum Waldeigentum. So wohnen „jün-

gere“ KPWE, die ihren Wald erst seit weniger als zehn Jahren besitzen, tendenziell weiter vom Wald entfernt als „ältere“ KPWE [4]. Abgesehen von dieser räumlichen Distanz sind die heutigen KPWE auch finanziell unabhängig von den Erträgen ihres Waldeigentums, so dass sie den Wald nicht unbedingt bewirtschaften müssen [5]. Um die KPWE bei der Bewirtschaftung ihrer Wälder zu unterstützen, werden daher externe Beratungs- und Betreuungsleistungen sowohl von staatlichen als auch von privaten Dienstleistern angeboten [6].

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Sonderauswertung der Daten von 1.009 KPWE aus der telefonischen Thünen-Befragung der Privatwaldeigentümerinnen und -eigentümer im Bundesgebiet durch Feil et al. [7] aus dem Jahr 2017. Im Folgenden werden zwei As-

pekte dieser Auswertung in den Vordergrund gestellt: Zum einen werden deskriptive Ergebnisse zur allgemeinen Beratungs- und Betreuungssituation im Kleinprivatwald präsentiert. Zum anderen werden die Einflussfaktoren auf die Entscheidung zur Kontaktaufnahme mit professionellen Forstleuten aufgezeigt.

Beratung und Betreuung in der Vergangenheit und Zukunft

Die Auswertung der Thünen-Befragung lässt erkennen, dass die Bereitschaft, sich in Zukunft (d. h. in den nächsten zehn Jahren) von professionellen Forstleuten beraten oder betreuen zu lassen, zunimmt. Während etwa die Hälfte der KPWE in der Vergangenheit (d. h. in den vergangenen zehn Jahren) keine dieser Leistungen in Anspruch genommen hat, zeigen fast 80 % der KPWE die Bereitschaft, sich in Zukunft beraten oder betreuen zu lassen. Die Gegenüberstellung der bisherigen Inanspruchnahme und der zukünftigen Absicht zur Inanspruchnahme von forstlichen Beratungs- und Betreuungsleistungen zeigt auch, dass der überwiegende Anteil der KPWE ihren bisherigen Dienstleister nicht wechseln will, was auf eine generelle Zufriedenheit mit diesem schließen lässt.

Als Themenfelder für eine bessere oder umfangreichere Beratung in der Zukunft werden von den KPWE am häufigsten die Waldpflege, der Naturschutz, der Klimaschutz sowie der Waldumbau (d. h. die Veränderung der Baumartenzusammensetzung) genannt.



Foto: J. Stockmann

Abb. 1: Am forstlichen Scheideweg wird eine professionelle forstliche Beratung für den Kleinprivatwald angesichts aktueller und zukünftiger Herausforderungen immer wichtiger.



Inanspruchnahme von Beratung und Betreuung

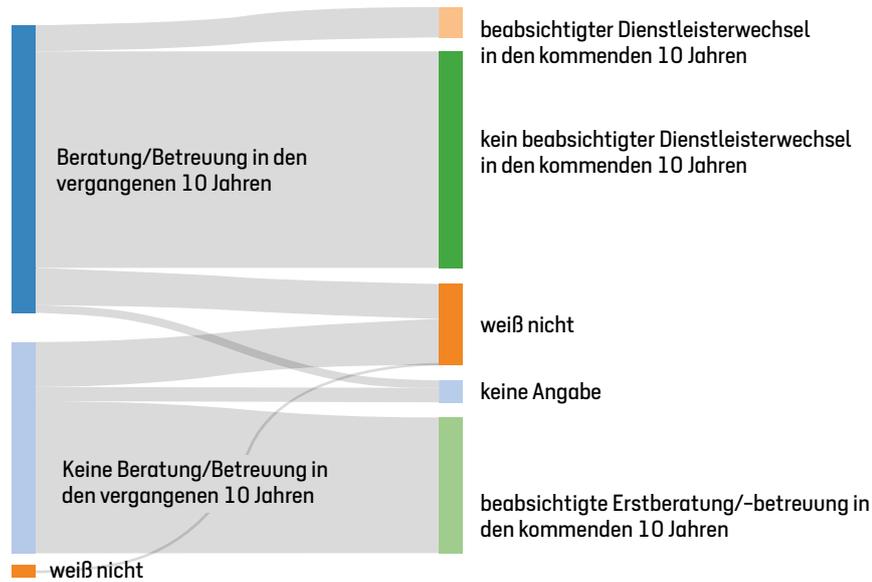


Abb. 2: Nutzung von Beratungs- und Betreuungsleistungen in den vergangenen zehn Jahren (linke Seite) sowie beabsichtigter Wechsel des Dienstleisters, kein beabsichtigter Wechsel des Dienstleisters oder beabsichtigte Erstberatung/-betreuung in den kommenden zehn Jahren (rechte Seite) (n: 1.009 KPWE)

Die meistgenutzte Informationsquelle für KPWE zum Thema Wald ist das Internet. Etwa ein Drittel der KPWE nutzt das Internet im Durchschnitt alle drei bis sechs Monate gezielt zu diesem Zweck. Im Durchschnitt werden alle zur Verfügung stehenden Medien (TV, Radio, Fachzeitschriften und Internet) einmal im Jahr oder seltener zur waldbezogenen Informationsbeschaffung durch KPWE genutzt.

Kontaktaufnahme zu professionellen Forstleuten

Bei anstehenden Entscheidungen in ihrem Wald haben sich in der Vergangenheit 63 % der KPWE an professionelle Forstleute gewandt. Mit einer Regressionsanalyse wurde untersucht, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit zur Kontaktaufnahme mit professionellen Forstleuten in der Vergangenheit beeinflusst haben. Im Wesentlichen konnten dabei vier verschiedenen Faktorengruppen identifiziert werden (Abb. 3).

Die in der Vergangenheit durchgeführten Waldbewirtschaftungsmaßnahmen sind Faktoren, die die Kontaktaufnahme mit professionellen Forstleuten beeinflussen. Hier zeigt sich, dass KPWE, die in der Vergangenheit Maßnahmen zur Wald- und Wegpflege, zur Erhaltung von Biotopbäumen oder zur Durchsetzung von Betretungsverboten durchgeführt haben, mit höherer Wahrscheinlichkeit Kontakt zu professionellen Forstleuten aufgenommen haben. Im Gegensatz dazu haben KPWE, die in der Vergangenheit Neophyten angepflanzt haben, mit geringerer Wahrscheinlichkeit den Kontakt zu professionellen Forstleuten gesucht. Dieses auf den ersten Blick wenig plausible Ergebnis lässt sich jedoch wie folgt erklären: 89 % der KPWE, die in der Vergangenheit Kon-

takt zu professionellen Forstleuten gesucht haben, haben keine Neophyten angebaut. Ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen fehlender Kontaktaufnahme und dem Anbau von Neophyten muss nicht zwangsläufig bestehen. Generell wurden Neophyten in der Vergangenheit auch nur von 13 % aller befragten KPWE gepflanzt.

Darüber hinaus wurde festgestellt, dass KPWE, die in den letzten zehn Jahren ihren Laubholzanteil durch gezielten Anbau erhöht haben, mit geringerer Wahrscheinlichkeit den Kontakt zu professionellen Forstleuten gesucht haben. Dieses Ergebnis lässt sich dadurch erklären, dass die befragten Eigentümer, die eher den Kontakt zu professionellen Forstleuten gesucht haben, zu 73 % Misch- oder Laubholzbestände besitzen. Möglicherweise sind die KPWE, die aus eher laubholzdominierten oder Mischwaldbetrieben stammen, eher an einer Diversifizierung ihrer Bestände mit Nadelbaumarten interessiert und lassen sich dabei von professionellen Förstern beraten.

Die soziodemographischen und sozioökonomischen Merkmale der KPWE stellen ebenfalls eine Gruppe von Einflussfaktoren hinsichtlich der Kontaktaufnahme dar. Es zeigt sich, dass KPWE mit höherem Einkommen, höherem Bildungsgrad und höherem Alter eher den Kontakt zu professionellen Forstleuten suchen. Männer nehmen zudem eher Kontakt auf als Frauen.

Weiterhin sind die waldbezogenen Merkmale des Eigentümers als Einflussfaktoren zu nennen. Das Wissen um die Absatzmöglichkeiten von Holz, die bisherige Inanspruchnahme staatlicher Fördermittel und die finanzielle Relevanz der Einnahmen aus dem Forstbetrieb erhöhen die Wahrscheinlichkeit für eine Kontaktaufnahme zu professionellen Forstleuten. Mit zunehmender Entfernung zwischen Wohnort und Waldeigentum sowie mit zunehmender Häufigkeit der Waldbesuche nimmt diese Wahrscheinlichkeit hingegen ab. Zum einen kann eine größere Distanz zum Waldeigentum dazu führen, dass sich die KPWE möglicherweise weniger mit ihrem Waldeigentum auseinandersetzen, was zu einer geringeren Kontaktaufnahme führt. Zum anderen setzen sich KPWE, die sich häufig in ihrem Wald aufhalten, möglicherweise stärker mit ihrem Wald auseinander und benötigen zur Entschei-

Grafik: eigene Auswertung der Daten von Feil et al. (2018)

Schneller ÜBERBLICK

- » Unter Kleinprivatwaldeigentümern und -eigentümern (KPWE) in Deutschland steigt der Bedarf nach Beratungs- und Betreuungsleistungen
- » Neben Beratungs- und Betreuungsleistungen durch Forstleute „auf der Fläche“ sollten bedarfsgerechte digitale Angebote helfen, den Erstkontakt mit den KPWE zu erleichtern und mögliche Wissensdefizite abzubauen
- » Die Kontaktaufnahme und die Waldbewirtschaftung der KPWE hängen von deren finanzieller Situation ab. Staatliche Förderinstrumente können die KPWE hier gezielt finanziell entlasten

„Der steigenden Nachfrage nach zukünftigen Beratungs- und Betreuungsleistungen muss unter Berücksichtigung der zunehmenden Pluralität der Eigentümerziele, der Möglichkeiten der Digitalisierung sowie zielgerichteter Förderinstrumente begegnet werden.“

JOHANNES STOCKMANN

dungsfindung keine Unterstützung von professionellen Forstleuten.

Schließlich hat auch die von den KPWE genutzte Informationsquelle zum Thema Wald einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Kontaktaufnahme mit professionellen Forstleuten. KPWE, die sich über das Internet oder im Rahmen von Seminaren, Tagungen oder Versammlungen über den Wald informieren, suchen eher den Kontakt zu professionellen Forstleuten, als Waldbesitzer die Zeitschriften, Fernsehen oder das Radio als Informationsquelle nutzen.

Gestaltung zukünftiger Beratungs- und Betreuungsangebote

Der steigende Bedarf nach forstlichen Beratungs- und Betreuungsleistungen stellt die Anbieter dieser Dienstleistungen vor die Aufgabe, die Inhalte und den Umfang ihrer Angebote für KPWE zukünftig weiterzuentwickeln. Die von den KPWE geäußerten Themenbereiche für eine bessere und intensivere Beratung zeigen hierbei mögliche Weiterentwicklungspotenziale für das gewünschte

Was beeinflusst den Kontakt zu Forstleuten?

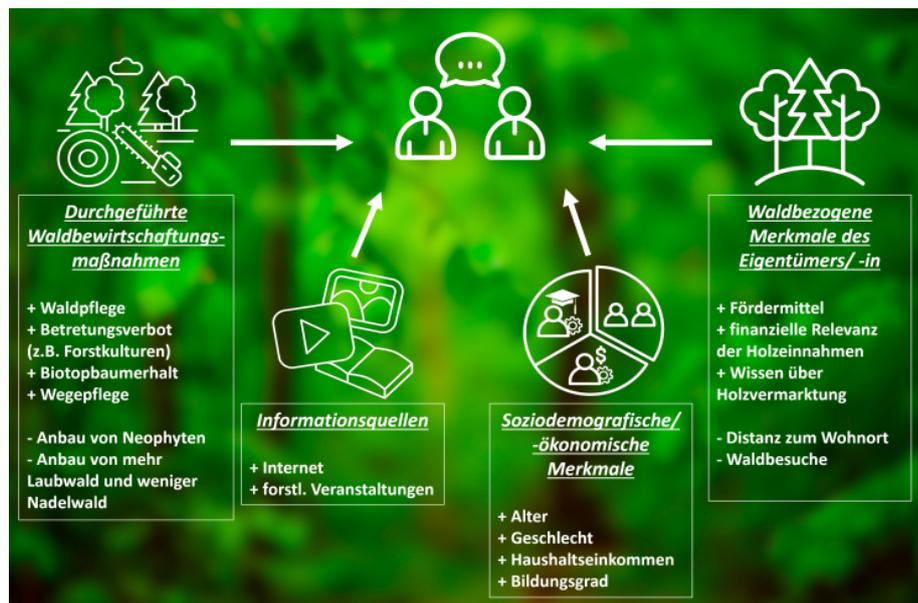


Abb. 3: Einflussfaktoren auf die Kontaktaufnahme zu professionellen Forstleuten. Mit Pluszeichen (+) sind fördernde und mit Minuszeichen (-) hemmende Einflussfaktoren auf die Kontaktaufnahme aufgeführt.

Leistungsspektrums auf. In diesem Zuge wäre bspw. der zunehmende Beratungsbedarf der KPWE zu Klima- und Biodiversitätsschutzleistungen zu adressieren. Bei der Ausgestaltung der Beratungs- und Betreuungsangebote ist insbesondere der zunehmende Umfang und die Pluralität der Ziele der deutschen KPWE für zukünftige Angebote zu berücksichtigen. Dabei sind die flächendeckende Verfügbarkeit sowie ein einfacher Zugang zu diesen Leistungsangeboten für die KPWE von zentraler Bedeutung.

In der forstlichen Beratung kommt der Erstkontaktaufnahme zu den KPWE und der Überwindung von Wissensdefiziten der KPWE für eine nachhaltige Waldnutzung hohe Bedeutung zu [7, 8]. Insbesondere die Digitalisierung kann hierbei ein zentrales Element zur Unterstützung der KPWE sein [9]. KPWE zeigen eine hohe Affinität zur Nutzung des Internets im Vergleich zu anderen Medien, um Informationen zum Thema Wald zu erhalten. Die Ergebnisse der hier vorgestellten Studie belegen den positiven Zusammenhang zwischen der Internetnutzung und der Kontaktaufnahme zu professionellen Forstleuten.

Literaturhinweise:

Download des Literaturverzeichnisses in der digitalen Ausgabe von AFZ-DerWald (<https://www.digitalmagazin.de/marken/afz-derwald>) sowie unter: www.forstpraxis.de/downloads

Schließlich zeigen die Einflussfaktoren im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit der Kontaktaufnahme zu professionellem Forstpersonal, dass die finanzielle Situation der KPWE ein treibender Faktor ist, der weiterhin mit den Waldbewirtschaftungsaktivitäten der KPWE zusammenhängt [1]. Den finanziellen Belangen der KPWE kommt somit bei Entscheidungen zur Kontaktaufnahme mit professionellen Forstleuten ebenfalls hohe Bedeutung zu. Staatliche Förderinstrumente können in diesem Zusammenhang als wichtiges Instrument hervorgehoben werden, um KPWE bei der Umsetzung forstlicher Entscheidungen in ihrem Wald zu unterstützen.



Johannes Stockmann

stockmann.johannes@gmail.com

ist ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dr. Kristin Franz wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Waldwirtschaft in Deutschland des Thünen-Instituts für Waldwirtschaft. Der Arbeitsbereich wird von Dr. Björn Seintsch geleitet.

Graphik: eigene Auswertung der Daten von Feil et al. (2018)